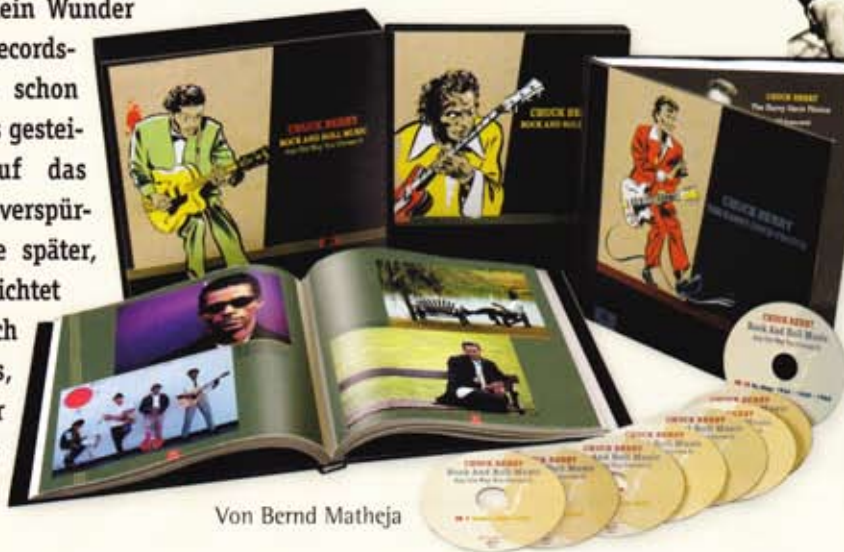


Rock And Roll Music



Bären lieben Beeren. Kein Wunder also, dass Bear-Family-Records-Gründer Richard Weize schon beim Start seines Labels gesteigerten Geschmack auf das Werk von Chuck Berry verspürte. Jetzt, nur 39 Jahre später, ist das Festmahl angerichtet – und wenn nicht noch eine Session mit Elvis, Jimi, Chuck und Jagger auftaucht, ist auch das letzte Wort zu diesem Künstler gesprochen.



Von Bernd Matheja

Wer schon immer auf Charles Edward Anderson Berry stand und gern ein bisschen mehr Futter gehabt hätte, wurde in den letzten Jahrzehnten nicht eben verwöhnt. Drei Vierer-Böxchen (die mit dem Bindfaden-Verschluss inklusive Abrissgarantie) waren bislang die inhaltlich gelungensten Ausgaben. Wem weniger genügte, erhielt (Hit-)Doppeldecker „satt“ oder Einzel-Discs. Negativ-Vollbedienung gab's seit CD-Einführung nur in Form verquirelter Schrott-Berry-Eintöpfe ohne Sinn und Verstand, davon aber ganz viel. Und jetzt? Ergießt sich das Nonplusultra über den geeigneten Fan des „Brown Eyed Handsome Man“ aus St. Louis.

Der, gerade mal 88, war bekanntlich gar nicht so „handsome“: Berry saß jahrelang im Knast, fuhr routiniert Konzerte an die Wand, machte Songs mit ungeklärtem Copyright clever zu seinen eigenen, spielte gern nur für Bares auf die Kralle. Aber auch all das zementierte ab 1955 seinen gigantischen Ruf: als musikalischer Neuerer; als Teenstory-Erzähler, der sich im textlichen 50s-Muff was traute; als Vorlagegeber für Legionen nachwachsender Kolleg(innen) der Beat-, R&B-, Rock- und Metalfraktionen, die seine Titel seit den Früh-Sixties lawinenartig interpretierten – bis heute.

Berry hat in den ersten 20 Jahren seiner Karriere komponiert und für die Labels Chess und Mercury aufgenommen, als gäbe es kein Morgen. All das rockt die neue Box wuchtig auf den Tisch: 396 (!) Tracks, auch die zehn vom Atco-Spätwerk ROCK IT (1979) auf 16 randvollen CDs.

Rund 30 Songs aus dem Berry-Kanon – von „Maybelle“ (1955) und „Roll Over Beethoven“ (1956) über „Let It Rock“ (1958) und „Bye Bye Johnny“ (1960) bis zu „No Particular Place To Go“ und „Promised Land“ (beide 1964) – tragen den verdient-berechtigten Stempel „Klassiker“. Ihre gewaltige Dominanz, einige schon mit dem „Abnudefaktor 100“ versehen, hat oft den Blick auf viele Perlen verstellt. Nicht etwa auf wenige Einzelstücke: Nein, Berry-Alben waren stets mit Material befüllt, das im Hitstrudel ganz einfach unterging, auf Kopplungen fehlte, jetzt aber in seiner Gesamtheit zur (Wieder-)Entdeckung vorliegt.

Allein 53 Instrumentals – „Ingo“, „O'Rangutang“, „Roly Poly“, „Chuck's Beat“ (10:40), „Mad Lad“, „Blues For Hawaiians“ u.v.a. – sind im Angebot, genau wie Berry-Ausflüge Richtung Latin, Calypso, Karibisches (z.B. „Lajaunda“, „Hey Pedro“, „Havana Moon“, „Run Joe“). Der Proto-Rock'n'Roller konnte auch mit Bremse, was u.a. von „Drifting Heart“ über „Things I Used To Do“ bis zu Süßstoff wie „Vaya Con Dios“ und „Fraulein“ reichte. Immer

wieder dockte der Meister auch covered bei Zeitgenossen wie etwa Willie Dixon, Bobby Troup, Bo Diddley, Fleece Moore und Jay McShann an, um den Blues zu geben. Demos, Alternativfassungen und Livemitschnitte runden diese Reissue-Sternstunde ab, die ferner Berrys erste Töne auf einer Single enthält (Joe Alexander: „Maria“, A&B). Dass der Entengänger

dann und wann eigenen, bereits von ihm selbst umgesetzten Ideen begegnete, kann kein Kritikpunkt sein – gemessen am Volumen seines Ausstoßes.

Das Set im Leinenschuber bedient auch Hirn und Augen. Gleich zwei großformatige Bücher (252 S.: Leben-&-Werk-Essay, Discographie, seltene Fotos I, Memorabilia; 104 S.: Fotos II) liefern die hochwertige optische Begleitung für ein unendliches Hörmarathon – in gesäuberter, aber nicht überzüchteter Klangqualität. Ein Vorwort von Paul McCartney gerät da fast zur Nebensache.

Berry, seit 1986 Gründungsmitglied der Rock'n'Roll Hall Of Fame und Grammy-Preisträger für sein Lebenswerk (1984), steht mutig-innovativ formgebend und stilbildend auf Augenhöhe und drei Säulen im Triumvirat mit Bob Dylan und den Beatles: als Komponist, Texter und selbst ausführender Interpret in Personalunion, als unerschöpfliches Reservoir für Nachspieler – und seit Jahrzehnten von keiner einzigen Mode sedierbar.

Diese mächtige Box ist bis dato weltweit ein Unikum und rockhistorisches Dokument zugleich. 299 Euro werden fällig – für mehr als 21 Stunden Musik und die beiden opulenten Text/Bildbände.

Großmeister Chuck hat inzwischen das Sonnensystem verlassen. Er entfernt sich ohne Pause seit dem 5.9.1977 mit 60.000 km pro Stunde in der Nasa-Erkundungssonde „Voyager 1“ von der Erde. An Bord: die Goldplatte THE SOUND OF EARTH mit 90 Minuten Spielzeit. Im Repertoire Berrys „Bye Bye Johnny“.



Meister Chuck mit Azubi Keith

sweet little sixteen

